

Thornmer Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 201. Mittwoch, den 27. August 1884. II. Jahrg.

Hi, grüß Dich Gott, Westfalenland!

Die „eine“ Rede, mit der Herr von Liebermann nach Behauptung der wahrheitsliebenden Judenpresse 14 Tage lang in Westfalen und Rheinland hausiren ging und natürlich „glänzendes Fiasco“ machte, scheint doch merkwürdige Nachwirkungen zu haben. Die „Westfälische Reform“ berichtet darüber:

Es ist die gute Art der Westfalen, sich nicht zu überstürzen, einmal Begonnenes aber mit Zähigkeit festzuhalten und mit Ernst durchzuführen. Seit länger denn einem Jahre bestehen in Dortmund und Bochum antisemitische Vereine, andere Städte folgten und erst jetzt tritt Witten geschlossen an die Seite der Nachbarstädte, obwohl das Judenthum in nicht geringerem Grade seinen überwuchernden Einfluß geltend machte. Dafür hat diese Stadt allerdings auch den Vortheil, die Erfahrungen, welche die übrigen Vereine, namentlich die in Dortmund und Bochum, gesammelt haben, sich zu Nutzen zu machen und sofort mit einem wohlbedachten Statut und unter einer hervorragenden Führung in den Kampf zu treten. Die Entwicklung der antisemitischen Bewegung gerade in Westfalen scheint denn auch unseren Gegnern keineswegs unbedeutend vorzukommen; Beweis dafür ist ihr Vorgehen gegen die Partei durch die bekannten sog. „Notablen-Erklärungen“, deren Wirkung längst im Sande verlaufen, deren tatsächliche Bedeutungslosigkeit jetzt schon manche der Unterzeichner selbst nicht mehr in Abrede stellen; ferner die Anstrengungen der Juden zur Verfolgung des Organs der Bewegung, der „Westfälischen Reform.“ Was in anderen antisemitischen Blättern ungeahndet über die Juden und ihre Anhänger gedruckt wird, giebt diesen, sobald es in der „Westfälischen Reform“ auch nur nachgedruckt erscheint, sogleich einen Anlaß zur gerichtlichen Verfolgung; man scheint es darauf abgesehen zu haben, gerade in Westfalen sich gegen unsere Sache aufzubauen. Mögen unsere Gegner Acht haben, ob sie sich an den Westfalen nicht ihre Schädel einrennen! Die Erfolge, welche in den letzten Wochen in Witten zu Tage getreten sind, bedeuten einen sehr bemerkenswerten Triumph, ja eine historische That in der Geschichte unserer Heimath. Zwei Thatfachen sind es, welche wir als sehr bedeutungsvoll für unsere Sache zu verzeichnen haben, und welche sich in den letzten Wochen in Witten vollzogen:

1. die Gründung des „Deutschen Vereins“ daselbst und
2. die Konferenz der Vorstandsmitglieder der westfälischen und benachbarten Vereine behufs Errichtung eines Vereinsverbandes für Westfalen und die angrenzenden Städte des Rheinlandes.

Bezüglich der Gründung des „Deutschen Vereins“ in Witten schreibt man uns von dort unterm 14. d. Mts.:

„Am Sonntag, den 10. d. Mts. haben wir unsern „Deutschen Verein“ constituirt. Die eingeladene Versammlung folgte mit großem Interesse einem Vortrage, mit welchem der Herr Dr. König die Verhandlungen einleitete. Unter Darlegung vieler allgemeiner und lokaler Mittheilungen zur Judenfrage, führte der Redner aus: warum wir Antisemiten seien? und in welchem Sinne wir es sein wollten? Wir hätten nicht etwa antisemitische Muttermilch eingesogen; wir wären auch früher mitgewonnen in dem breiten Strome allgemeiner Humanitäts-Duselei und flacher Sentimentalität, die dem Deutschen so eigen sei; wir hätten auch die volle

Emancipation der Juden als einen großartigen Akt der Toleranz begrüßt. Endlich seien uns aber die Augen aufgegangen und wir hätten durch objektive Beobachtung und ernstes Studium der Judenfrage eingesehen, daß das antinationale, internationale Judenthum eine Gefahr für die nationale, sittliche und materielle Wohlfahrt aller Völker, besonders des deutschen Volkes sei. Dagegen wollten wir mit sittlichem Ernste, mit Muth und Ausdauer und mit den uns zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln eintreten. Man möge dabei die Macht des Judenthums nicht unterschätzen, aber auch nicht überschätzen und sich nicht auf den indolenten Standpunkt stellen, auf welchem leider so viele ständen, die einfach die Hände in den Schooß legten, weil sie glaubten, es sei doch nicht mehr zu helfen. Wir müßten überall, auch da, wo die lokale Judenfrage etwa nicht gerade brennend erscheine, Vereine gründen und zunächst mal für Belehrung sorgen. Wenn die Regierungen dann erst sähen, daß wirklich eine große nationale Bewegung durch das Volk gehe, dann würden sie auch Schritte thun, die dem Ueberwuchern des internationalen Judenthums einen Damm entgegensetzen. Man solle in diesem Kampfe nie die gesetzliche Bahn verlassen, nie vergessen, daß man nicht die Person, sondern die Sache bekämpfe, vor Allem sich auch nicht auf den Standpunkt stellen, daß man die große, allgemeine Judenfrage nur unter dem lokalen Gesichtswinkel betrachte. — Nach diesem mit begeistertem Beifall aufgenommenen Worten folgte Statutenberatung und der vorgelegte Entwurf wurde einstimmig genehmigt. Fünfzehn, allen Berufsarten angehörige Vereinsmitglieder wurden in den Vorstand, Herr Dr. König zum Vorsitzenden gewählt. Alle vierzehn Tage ist „geselliger Abend“ bei Herrn Wirth Klein, Johannisstraße. Der Vorstand wird für Beschaffung einer guten, volksthümlichen Bibliothek zc. Sorge tragen. Bis heute zählt der Verein 120 Mitglieder.“

In der am 17. d. Mts. zu Witten versammelten Konferenz der Westfälischen und benachbarter Vereine waren 8 Vereine durch 35 Deputirte vertreten. Herr Dr. König, zum Vorsitzenden des Verbandes erwählt, betonte in einer einleitenden Rede die Wichtigkeit, welche darin liege, daß sämtliche Vereine möglichst einheitlich und in Uebereinstimmung unter einander die antisemitische Agitation betreiben; dazu sei ein gemeinsamer Verband notwendig und eine Uebereinstimmung der wichtigsten Paragraphen in den Statuten erforderlich. Es wurde ein Generalstatut entworfen und beraten, welches für jeden Verein maßgebend bleibt, ohne jedoch auszuschließen, daß unter Beachtung desselben durch weitere Zusätze lokalen Verhältnissen Rechnung getragen wird. Dieses Generalstatut hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Zweck des Vereins ist: auf dem Boden unerschütterlicher Liebe zu Kaiser und Reich, auf dem Boden, der durch die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881 inauguirten socialen Reformpolitik, sowie auf dem Boden gesetzlich erlaubter Selbsthilfe dem im deutschen Vaterlande überhand nehmenden, unverhältnismäßigen Einfluß des Judenthums entgegenzuarbeiten.

§ 2. Derbliches Mitglied eines Verbands-Vereines, kann jeder unbescholtene Deutsche werden, welcher wenigstens 24 Jahre alt ist. Unbescholtene, junge Männer von 21-24 Jahren können auf Vorschlag eines ordentlichen Mitgliedes als außerordentliche Vereinsmitglieder aufgenommen werden.

§ 3. Der Verband verpflichtet seine Mitglieder, nicht auf das Programm einer bestimmten, politischen Partei; erwartet aber von ihnen im Großen

„Ich habe mich nicht zu beklagen, wenn die Lage, in welche ich mich gebracht, kein Verständniß bei Dir findet. Du stehst allein in der Welt und vermagst Dich nicht in die Seele des Weibes zu versetzen, das nichts anders kennt, als sich in bedingten Verhältnissen zu fühlen. Dennoch hätte ich vermocht, mich loszureißen von Allem, was bisher mein Leben ausfüllte, dem dunkeln, gewaltigen Triebe zu folgen, der mich zu Dir zieht, — hätte es ohne schwere Schuld geschehen können. — Nun aber hat meine Liebe zu Dir, der mein geliebtes Kind höchst wahrscheinlich zum Opfer fällt, ein verändertes, abschreckendes Anliß angenommen. Mir graut vor einer Leidenschaft, die das aus mir gemacht, die Alles, was der Halt meines Lebens war, Alles, was Anlage und Erziehung, Einsicht und Willen in mir gefestet, wie mit Sturmesgewalt zerbrochen und vernichtet hat. — Du hast wohl Recht, ein hochherziger Entschluß könnte sich über solche niederdrückenden Erwägungen hinwegsetzen. Ich aber finde diesen kühnen Muth nicht in mir. Mein Leben ist ruhig und schullos verlaufen, und ich weiß es jetzt gewiß, für mich ist ein Glück ohne den Frieden der Seele unbenutzbar. — Zwar — der ist verloren für immer. — In dem Dunkel, das vor mir liegt, erkenne ich nur zweierlei: das Grab des Kindes, das ich gemordet, und an dem ich trauern werde, bis sie auch mich hinunterbetten — oder wenn Gott gnädig ist und mir Ella erhält, ein Leben der Buße, von dem ich nichts Höheres erhoffe, als daß es mir gegönnt sei, es in demüthiger Dienstbarkeit in ihrer Nähe zuzubringen.

Und Du — lebe wohl, denn unsere Wege scheiden sich für immer. Versuche nicht, mich anderen Sinnes zu machen. Nicht in der vorübergehenden Muthlosigkeit der Verzweiflung — mit vollem, ruhigen Bewußtsein ist mein Entschluß gefaßt. Liebe ich mich überreden, Dir zu folgen, so würde ich das unglücklichste Geschöpf unter der Sonne, denn meine Schuld würde immer trennend zwischen uns stehen, sie würde mir meine Liebe zu Dir zur Dual, zur Erniedrigung machen,

und Ganzen Zustimmung zu der zum Theile bereits ausgeführten, zum Theile noch von der Regierung unseres Kaisers geplanten Geseßgebung zur Verbesserung der socialen Lage der arbeitenden Klassen, sowie zu einer gerechten Besteuerung der Börsengeschäfte und Verschärfung der Wuchergesetze.

§ 4. Die Mitglieder des Verbandes verpflichten sich, nach Kräften zur Unterstützung einer national-gesinnten, nicht unter jüdischem Einfluße stehenden Presse durch Abonnement und Inserate.

§ 5. Die Mitglieder des Verbandes halten es für ihre Pflicht, in erster Linie und nach Möglichkeit nur mit nichtjüdischen, anständigen Geschäftsprinzipien handelnden Kaufleuten, Handwerkern, Gewerbetreibenden zc. in geschäftliche Beziehung zu treten.

Dieses Verbandsstatut wurde nach eingehender Berathung und Erörterung als verbindlich festgesetzt. Alsdann wurde beschlossen, daß die geschäftliche Organisation des Verbandes durch eine weitere Berathung gewählter Deputirter der Vereine ebenfalls in Witten und zwar heute ausgeführt werden solle. Die Versammlung schloß mit einem begeisterten Hoch auf unsern Kaiser.“

Soweit die westfälische Reform. — Mit freudigem Herzen begrüßen wir das praktische Vorgehen der westfälischen Gesinnungsgenossen. Und nun weiter Vorwärts! Bedächtig Schritt für Schritt und geradeaus, wie es in Westfalen Brauch ist — aber niemals zurück!

Politische Tageschau.

Abysiniens Einmischung in die Sudan-Wirren, die von England veranlaßt zu sein scheint, übt zunächst eine Wirkung, welche keinesweges zur Erhöhung des Respectes vor der Umsicht des gegenwärtigen englischen Cabinets beitragen dürfte. Der abysinische Generalissimus Rasalala plündert und verwüftet das Boghos-Gebiet. Die einflußreichsten Scheichs und Notablen der Provinz Kassala, die bisher dem Khedive die Treue bewahrten, haben sich soeben den Insurgenten angeschlossen, nachdem sie in Erfahrung gebracht, daß Kassala an Abysinien abgetreten werden solle. Dies bildet eine Verstärkung der Rebellenarmee um 14,000 Mann mit 6000 Remington-Gewehren, genügender Munition und einiger Artillerie. Scheich Chris ist vom Mahdi zum Emir von Kassala erhoben worden. Dies sind die ersten Früchte des unpopulären und unpolitischen Vertrages mit Abysinien. — Einer Meldung des Mudirs von Dongola zufolge grassirt unter den Schaaren des Mahdi der Typhus.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. August 1884.

— Kaiser Wilhelm auf der Pirsch. Schon im vorigen Herbst hatte der Kaiser den Wunsch gehegt, im Wildpark bei Potsdam auf Rehwild zu pirschen, doch mußte man damals davon Abstand nehmen. Am vergangenen 11. August fand jedoch, wie die „Deutsche Jäger-Zeitung“ berichtet, die Pirsch statt. Es galt einem starken „Feisthirsch“, und zwar einem „weißen“, denn das Wildgehege bei Potsdam birgt noch weißes Edelwild. Vor Tagesanbruch war die Jägerei zu Holze gegangen, um den Hirsch zu „bestätigen“, und Vormittags um halb zehn Uhr bestiegen der Kaiser und Prinz Heinrich in Begleitung des Wildmeisters und der beiden Wächspänner den Pirschwagen. Nach einstündiger Fahrt wurde „der hohle Grund“ erreicht, in deren hügeligem Terrain, bis zu den „Entenfängerbergen“, der gesuchte Capitalhirsch, der sich inzwischens mit drei anderen jagdbaren Hirschen einem vorüber-

und Du selbst würdest in der Erfüllung Deiner Wünsche das Elend an Dich gekettet haben.

Auch Du wirst leiden und entbehren, ich weiß es wohl! Habe ich doch Dein freudloses Geschick hinfort und immerdar mit Dir zu tragen. Gott geleite und behüte Dich, und verleihe Dir den inneren Frieden, der das Höchste ist, was uns armen Menschen hienieden zu Theil wird.“

Es wurde Nacht und wurde wieder Morgen, und abermals Abend; — langsam und bleiern schlepten sich die Stunden hin; — stumm und fremd saßen die Weiden sich gegenüber, das zarte, ringende Leben bewachend, das nun zu verlöschen drohte, und dann wieder aus unerforschlichen Quellen neue Kräfte zu saugen schien. Fast ohne ein Wort, in instinktivem Verständniß, fanden ihre Hände sich zusammen, das kraft- und willenlose Körperchen der kleinen Kranken zu heben und zu betten; fast ohne ein Wort trat eines für das andere hilfreich ergänzend ein.

Arnold hatte den Brief, nachdem er ihn gelesen, schweigend zu sich gesteckt. Er war tief erschüttert, und wagte kaum, den Augen seines Weibes zu begegnen. Das Vergehen, dessen sie sich anklagte, und dessen Beschaffenheit er fast errieth, nach dem er aber nicht forschen mochte, brannte ihm auf der Seele, als hätte er selbst es begangen. Wie hatte er sie hochgehalten und geschützt und behütet vor jeder rauhen Verührung mit der Welt, und jetzt, da sie sich selbst das schwerste Leid zugesügt, war er nicht im Stande, ihr ein Wort des Trostes zu sagen! — Sie hingegen schöpfte schon aus dem Bewußtsein, daß ihm jetzt das Schlimmste bekannt sei, eine gewisse Beruhigung. Kannte er doch ihren Schmerz und ihre Reue, und mußte er sie auch streng verurtheilen, war es auch nichts als mitleidiges Erbarmen, daß er sie am Sterbebett des Kindes duldete, das sie geboren — sie war bereit, hinzunehmen in Geduld, was über sie verhängt war, um ihrem Gewissen genug zu thun. (Fortsetzung folgt.)

Der Verschollene.

Novelle von R. Gerhardt.
Verfasser von: „Geächet“, „Die Weltverbesserer“.
Nachdruck verboten.

„Wenn ich mir zu viel herausgenommen, das Schreiben, das mir zufällig zu Gesicht kam, an mich zu nehmen, so bitte ich um Verzeihung,“ sagte er, die Stimme dämpfend, kühl und gemessen. „Aber noch lebst Du unter meinem Dach und unter meinem Schutze und ich hielt es für meine Pflicht, Dir die Möglichkeit zu geben, noch einmal zu überlegen, ehe Du einen unwiderrücklichen Schritt thust. Ich habe den Brief nicht gelesen,“ fügte er rasch hinzu, als Natalie betroffen den Schluß des Umschlages betrachtete, „nur aus Dornhoffs Anwesenheit und der Thatsache einer Correspondenz mit ihm meine Schlüsse gezogen — die er selbst bestätigt hat. — Bist Du Willens, ihm zu folgen, so werde ich Dir nichts in den Weg stellen. — Geht es hier zu Ende, so — giebt es ja weiter nichts mehr, was Dich an mich fesselt,“ fügte er fast unverständlich hinzu. — „Wie ich Dich kenne, bin ich zwar fest überzeugt, daß das Leben mit einem Manne wie Dornhoff Dich körperlich und geistig zerstören muß, — wie es ja schon einmal nahezu geschehen — allein das ist ja wohl nicht meine Sache. — Aber meine Sache ist es, und ich werde darauf dringen, so viel es in meiner Macht steht, daß Alles, was geschieht, mit Anstand und Ehren geschieht. Mit dem Bewußtsein, Dich weggeworfen, Deinen weiblichen Stolz, Deine ganze Vergangenheit verleugnet zu haben, würdest Du nicht weiterleben wollen und können, und ich will nicht, daß sich an den Namen von Ella's Mutter ein Makel hängt.“

„Du hast den Brief nicht gelesen,“ erwiderte Natalie gepreßt und riß den Umschlag auf. „Nes, ich bitte Dich darum.“

Ihre Hand zitterte und zögerte doch, als sie ihm das Blatt reichte, das er sich nicht zu nehmen beehrte. Arnold las:

ziehenden Trupp Mutterwilde angeschossen hatte, wahrgenommen wurde. Hier gelang es in einem hohen Kieferbestande, von dem hügeligen Terrain und gutem Winde begünstigt, das Rudel gerade in dem Augenblick anzufahren, als es eine Blöße passirte und die Hirsche, von dem Rudel getrennt, frei standen. Der Kaiser gab sofort Feuer auf den „Weißen“ und gleich drauf auf einen rothen Zehn-Ender, welcher letztere auch unterm Feuer blieb, während der andere flüchtig ging. Nach etwa 200 Schritt brach er zusammen, raffte sich aber wieder auf, um jedoch nach etwa tausend Schritt unter einer Eiche sich wieder nieder zu thun. Der Kaiser, welcher während der Pürsche öfter den Wagen verlassen hatte, ließ es sich nicht nehmen, dem Hirsche selbst den Fangschuß zu geben, obgleich er zu diesem Zwecke einen ziemlich steilen Berg, dessen Hang mit glatten Kiefernadeln bedeckt war, erklimmen mußte. Der erlegte „Weiße“ war ein Ahtzehner-Ender. Mit dem grünen Eichenbruch geschmückt und eine zweite Pürsche in Aussicht stellend, verließ der hohe Herr das Revier.

Ueber das Befinden der am Scharlach erkrankten Frau Prinzessin Wilhelm ist heute folgendes Bulletin ausgegeben worden: Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm haben eine unruhige Nacht gehabt. Der Ausschlag verbreitet sich in regelmäßiger Weise, das Fieber ist nicht gestiegen.

Die auf den 31. d. Mts. festgesetzt gewesene Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm ist mit Rücksicht auf die schwere Erkrankung der Frau Prinzessin Wilhelm auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Die Nachrichten über das Befinden des Reichskanzlers lauten der „Kreuzztg.“ zufolge überaus günstig. Der Fürst ist so frisch, wie seit vielen Jahren nicht; auch die Fürstin hat sich vollständig erholt. Alle Mittheilungen über die alsbald in Aussicht stehende Abreise des Fürsten von Barzin werden als durchaus unrichtig bezeichnet.

Zu der Meldung vom Tode des englischen Botschafters Lord Amptill bemerkt der „Reichsanzeiger“: Die kaiserliche Regierung beklagt den unerwarteten Tod dieses ausgezeichneten Staatsmannes, welcher während einer nahezu 13jährigen Wirkksamkeit die Beziehungen Großbritanniens zu Deutschland vermittelte und sich durch seine reiche Bildung in weiten Kreisen zahlreiche Freunde erworben hat.

Der französische Botschafter am Berliner Hofe, der gestern von Paris zurückgekehrt ist, begab sich heute früh zum Reichskanzler nach Barzin. Die Annahme, daß in Paris auf eine Einwirkung der deutschen Regierung in Peking gerechnet wird, erhält durch den Besuch des Barons von Courcel in Barzin neue Nahrung.

Der Chef der Admiralität wohnte gestern in Kiel der Torpedoboots-Concurrenz bei. Das Schichau'sche Boot zeichnete sich wieder in erster Linie aus. „Es besteht kein Zweifel mehr darüber“, schreibt der Kieler Correspondent der „N. A. Ztg.“, „daß das weltberühmte Thornikroff'sche Torpedoboot jetzt von dem Schiffbau vollständig überholt worden ist.“ Dagegen wird die Bauausführung des neuen Aviso „Aler“ in mehr als einer Beziehung als eine ziemlich mißglückte betrachtet.

Der in Berlin tagende Congress der Tischlermeister Deutschlands erklärte sich heute für eine energische Bekämpfung des Contractbruches seitens der Gesellen, beschloß eine Resolution zu Gunsten der Einführung von Arbeitsbüchern für alle Arbeiter, auch über das 21. Jahr hinaus, und beauftragte den Centralvorstand, die Bildung einer deutschen Tischler-Feuer-Versicherung auf Gegenseitigkeit in's Auge zu fassen.

Zum Zweck wissenschaftlicher Forschungen hat Herr F. A. E. Lüderitz in Bremen am 22. d. M. eine Expedition per Dampfer „Arab“ von Hamburg über Capstadt nach seiner Bestimmung in Südwestafrika gefanzt. Da anderweitige Meldungen über die Theilnehmer unvollständig sind, so geben wir, nach der Wes. Ztg., im folgenden die genaue Liste derselben: Bergbaudirector Hermann Pohle aus Freiberg in Sachsen, Dr. Adolf Schend aus Bonn, Dr. Hans Schinz aus Zürich, A. de Jongh aus Amsterdam. Dieselben werden von den Bergleuten Karl Franz Barth aus Freiberg in Sachsen, Julius Robert Bar aus Pöschappel, Gustav Reinhard Dachselt aus Naundorf, Karl Friedrich Oswald Glödtz aus Freiberg in Sachsen, Karl Wilhelm Klante aus Frankenstein, Ernst Emil Rau aus Freiberg in Sachsen begleitet sein.

München, 25. August. Der König von Baiern hat aus Anlaß der historischen Erinnerung, daß am 25. d. M. sieben-

hundert Jahre verflossen sind, seit das Haus Wittelsbach die Regierung in Baiern inne hat, folgende Proklamation erlassen: An mein Volk! Es ist meinem Herzen ein Bedürfnis, an dem Tage, welcher zu Ehren meines Hauses festlich begangen wird, dem wahren und tiefen Danke Ausdruck zu geben, den ich bei dem Rückblick auf sieben Jahrhunderte empfinde. Dieser Dank gilt der unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit, mit welcher mein Volk dem Throne der Wittelsbacher ergeben ist. Unter den Eigenschaften, welche den Ruhm aller Stämme meines Volkes bilden, steht rein und glänzend die Treue und Anhänglichkeit obenan. Die Treue ist mir die Grundlage meines Thrones, die Anhänglichkeit der schönste Juwel meiner Krone. Mit dem innigen Dank verbinde ich die Versicherung, daß das Glück meines treuen Volkes das Ziel meiner heißesten Wünsche, daß es die Bedingung meines eigenen Glückes sei. Gleich meinen in Gott ruhenden Ahnen, deren Andenken in diesen Tagen mit so rührenden Beweisen der Pietät geehrt wird, bin ich von dem vertrauensvollen Bewußtsein durchdrungen, daß mein Volk in allen Zeiten fest zu seinem Fürsten steht. Mit diesem erhabenen Gefühle trete ich in das achte Jahrhundert der Regierung meines Hauses ein. Möge meinem Volke angetrübte Wohlfahrt beschieden sein für alle Zukunft. Das walte Gott! Elmau, den 22. August 1884. Ludwig.

Ausland.

Wien, 26. August. In Folge des bedrohlichen Umsichgreifens der Cholera in Italien berief der Ministerpräsident neuerdings den obersten Sanitätsrath ein. Derselbe beschäftigte sich zunächst mit der Frage, ob die Cholera in Italien epidemisch sei, was für eine Reihe von Ortschaften bejaht wurde; ferner anerkannte die Nothwendigkeit der Verschärfung der Ueberwachungs-Maßregeln an den Eisenbahn-Grenzstationen und an der Landesgrenze von Südböhmen, fand jedoch keinen Anlaß, von seinen, die Grenzsperrre betreffenden Ansichten, abzugehen.

Turin, 26. August. Der Minister-Präsident Depretis ist nach Coni abgereist, um den König, welcher sich heute zum Besuch der Cholera-kranken nach Buscat begiebt, dorthin zu begleiten.

Paris, 26. August. Vom Admiral Courbet liegen noch immer keine Depeschen vor, und ist man auch hier auf die Telegramme der Times beschränkt. Die partielle Abfassung der letzteren und mehr noch die Kommentare der Times, welche die Franzosen der Unmenschlichkeit und Grausamkeit zeihen wegen Vernichtung der chinesischen Flotte und wegen des Massacres Fliender und Wehrloser bei der Beschießung des Arsenal von Futschu erregen hier gewaltige Mißstimmung und Zorn. Man erinnert mit scharfem Hinweis die Engländer an das Bombardement Alexandriens. Daß vom Admiral Courbet noch keine Nachrichten eingelaufen sind, erklärt sich übrigens leicht aus der Art und Weise, wie die Operation gegen Futschu geführt wird. Courbet hat nicht die Einfahrt des Flusses Min, an welchem Futschu liegt, mit Gewalt erzwungen, sondern war schon vor Wochen mit acht Schiffen den Fluß hinaufgefahren an chinesischen Forts und Batterien vorbei und hatte gegenüber dem etwa fünfzig Kilometer weiter hinauf liegenden Arsenal Posto gefaßt. Nur die drei großen Panzerschiffe „Bahar“, „Alante“ und „Triomphante“ waren draußen auf der Rhede geblieben. Nachdem Admiral Courbet nun das Arsenal zusammen geschossen hat, muß er den Fluß wieder hinunterdampfen und unter Zerstörung sämtlicher Befestigungen und Forts nach einander sich einen Ausgang zur See bahnen. Dieser Theil der Ausführung des Planes Courbets ist vielleicht noch der schwierigste und erfordert Zeit und Mühe. Nach einer Times-Depesche scheinen die genannten drei Panzerschiffe auch bereits versucht zu haben, die den Eingang des Flusses Min beherrschenden Forts zu bombardiren, sind jedoch vor dem Feuer derselben wieder zurückgegangen, bis das den Fluß herunterkommende Geschwader Courbets nahe genug sein wird, um concentrirt die diesem Bombardement mit einzugreifen. Courbet wiederum konnte noch keinen Aviso von seinem Geschwader mit einem offiziellen Bericht nach Shanghai oder Hongkong absenden, weil derselbe schwerlich ungefährdet bei den chinesischen Forts und Batterien flussabwärts vorbeigekommen wäre. Sonach ist wahrscheinlich des Admirals Bericht erst zu erwarten, wenn die ganze Operation vollendet ist und Courbet nach Erzwingung des Ausgangs wieder das Meer erreicht hat. In der Presse dauert die Polemik fort,

ob Frankreich sich mit China im Kriege oder nur im Zustand der Repressalien befinde und ob demnach die Kammer einzuberufen seien oder nicht. Ein sehr bemerkter Artikel des Temps mit allerdings etwas dunkler Beweisführung tritt anscheinend für die Nothwendigkeit der Berufung der Kammer ein, unter der Begründung, daß die Ereignisse in China den ernsteren Charakter eines wirklichen Krieges annehmen könnten. Es ist dies auffallend, nachdem bisher der Temps immer das Gegentheil behauptet hatte.

Provinzial-Nachrichten.

Grandenz, 25. August. (Der Redaktion des „Geselligen“) wurde eine bei dem Besitzer Heinrich Bartel in Dragatz gewachsene Gurke vorgezeigt, welche die außergewöhnliche Länge von einem Meter erreicht hat. (Wenn es nur keine saure gewesen ist, D. R.)

Stuhm, 25. August. (Von einem großen Brandunglücke) sind gestern die drei Dörfer Tragheimerweide, Zwanzigerweide und Dorf Schweingrube betroffen worden, in welchen insgesammt 6 Gehöfte ein Raub der Flammen wurden. In einem Strohhallen des Hofbesizers Herrn H. Ediger zu Dorf Schweingrube entstand das Feuer, welches sich bei dem starken Nordwinde blüßschnell verbreitete. Nacheinander wurden die fast neuen Gebäude der Hofbesitzer H. Ediger, Joh. Garth und Ed. zu Dorf Schweingrube, Dyk und Peter Albrecht zu Zwanzigerweide und das früher Abraham Ediger'sche Grundstück zu Tragheimerweide vollständig vernichtet. Der Vater des gerade in Marienburg weilenden Hofbesizers H. Ediger, der 75jährige ehrwürdige Gemeindeälteste und Rentier Ediger versuchte, als das Wohnhaus bereits in Flammen stand, noch einen Kasten mit Werthsachen zu retten. Leider wurde er, nachdem er das Haus bereits wieder verlassen, auf dem Hofe von den züngelnden Flammen erfaßt, stürzte betäubt zu Boden und fand so den gräßlichen Flammentod. Herr Gasthofbesitzer P. Unger, welcher die drohende Gefahr bemerkt hatte, versuchte zwar mit eigener Lebensgefahr den Betäubten dem furchtbaren Tode zu entreißen, erlitt indeß selbst so schwere Brandwunden, daß er seine edelmüthigen Versuche aufgeben mußte und nur mit knapper Noth dem gleichen Schicksale entging. Er befindet sich jetzt in ärztlicher Behandlung. Die Stätte, wo gestern noch sechs der prächtigsten Niederungsgehöfte sich stolz erhoben, ist heute nur noch ein rauchender Trümmerhaufen. Die ganze diesjährige Ernte sowie der größte Theil des Mobilars ist mitverbrannt; der Schaden ist deshalb ein sehr bedeutender. Nur ein Theil der niedergebrannten Gebäude stand bei der Marienburg-Niederung Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Versicherung. Wie es heißt, soll das Feuer durch spielende Kinder angelegt worden sein.

Mohrungen, 25. August. (Der Geburtstag Herder's), welcher bekanntlich am 25. August 1744 hier geboren ist, wurde auch in diesem Jahre von den hiesigen Schulen gefeiert.

Königsberg, 25. August. (Unsere Universität) hat wiederum den Hingang eines ihrer verdienstvollsten Lehrer zu beklagen; Prof. Dr. Rurichat ist heute früh im Alter von 79 Jahren verstorben. Der Verblüthene hat sich hohe Verdienste erworben auf dem Gebiete der Sprachforschung und galt besonders als Autorität ersten Ranges für das Litauische, eine Sprache, welche vornehmlich durch seine Bemühungen vor der Gefahr, auszusterben, bewahrt worden ist.

Neustettin, 26. August. (Semitisches.) Täglich mehrten sich die Anzeigen über den Unfug der im Schnapsladen des Juden A. Behrend getrieben worden und mit welcher Frechheit der p. Rothmann seine Bravourstücke ausübte. Auch an dem Schulmacherlehrling Billwock hat der Rothmann seinen Muthwillen mehrmals ausgelassen indem er demselben Cigarren worin Nadeln und Zündhütchen verstedt waren, verkaufte. Glücklicher Weise wurde dieses jedoch rechtzeitig bemerkt und dadurch großes Unglück vermieden.

Stettin, 25. August. (Ertrunken.) Gestern Abends in der 10. Stunde hat sich auf der Ober nächst dem „Vulkan“ ein bedauerlicher Unglücksfall zugetragen. Sieben Personen unternahm gestern in einem Boote des Ruderklub „Poseidon“ eine Fahrt von Stettin nach Altdamm. Auf der Rückfahrt über Goglow und Sommerlust, als sie sich eben in der obengenannten Gegend befanden, kommt der zwischen Stettin und Goglow verkehrende Bergungsdampfer „Neptun“ ihnen entgegen. Wohl strengten sie alle Kräfte an, um aus dem Fahrwasser zu kommen, aber vergebens. Mochte die große Dunkelheit daran schuld sein — kurz, der Dampfer fuhr in das Boot hinein und über daselbe hinweg. Wie nicht anders möglich, hat dieser Unglücksfall Menschenleben gefordert. Von den sieben Personen wurden fünf gerettet, während zwei in den Wellen den Tod fanden. Es sind dies Frä. Clara Salzmann, Nichte des Kaufmanns Herrn Biedermann und der bei

Kleine Mittheilungen.

(Meuterei.) Aus Malta wird gemeldet, daß bei der Ankunft eines nach Tripolis bestimmten türkischen Dampfers mit 60 Verbrechern an Bord die letzteren in Meuterei ausbrachen und die türkische Bedeckung angriffen. In dem darauf sich entspinneuden Handgemenge wurden drei Sträflinge getödtet und einer verwundet, während vier türkische Soldaten gleichfalls Verletzungen davontrugen. Der Gouverneur von Malta beanspruchte die Jurisdiction in der Affaire; aber der türkische Konsul widersetzte sich dieser Forderung aus dem Grunde, weil der Dampfer der ottomanischen Regierung gehöre.

(Die Pariser Straßendiebe) fangen wieder an, sich des Lasso oder der Fangschleife zu bedienen. Der erste Fall dieser Art, welcher der Pariser Polizei zur Kenntnis gekommen, betrifft einen Studenten. Derselbe wurde um Mitternacht beim Nachhausegehen in der Nähe des Boulevard des Italiens von einem Menschen „angerempelt“, der ihm sofort eine Fangschleife über den Kopf warf. Glücklicherweise war der Student, ein fleißiger Turner, der Stärkere, vermochte daher das Zusammenziehen des Strickes zu verhindern. Der Angreifer ließ einen Pfiff erschallen; sogleich stürzten drei Spießgesellen herbei, denen der Student erlegen wäre, wenn nicht sehr bald auch einige andere Personen hinzugekommen sein würden. Die vier Strauchdiebe wurden dingfest gemacht. Ueber eine deutsche Fremdenkolonie in Britisch-Kaffraria — Südafrika — berichtet ein Reisebeschreiber der „Köln. Ztg.“, welcher auch den Boeren im Drangefreistaat einen Besuch gemacht hatte, Folgendes: „Von letzterem Orte (dem englischen Alwal) brachte mich die Eisenbahn in 12 Stunden nach der Hauptstadt von Britisch-Kaffraria, nach King Williams Town. Die Stadt mit etwa 6000 Einwohnern berührt durch ihre schöne und freundliche Lage, durch die Großartigkeit mancher Bauten, durch die Sauberkeit der Häuser, Straßen und freien Plätze sowie vor allem durch das frische Grün ihrer Gärten und öffentlichen Anlagen auf's Angenehmste. Die bedeutendste Firma in

Kaffraria ist die deutsche der Herren Malcher u. Malcomeß aus Kassel, und in dem gastreichen Hause des deutschen Konsuls Herrn Malcomeß verlebte ich die angenehmste Woche meines Aufenthaltes in Südafrika. „King“ — so verkürzt man den langen Namen der Stadt — interessirte mich hauptsächlich darum, weil hier vor etwa 30 Jahren ungefähr 2000 deutsche Einwanderer angesiedelt worden sind, von denen es den meisten gelungen ist, durch emsigen Fleiß, zähe Ausdauer und harte Arbeit wohlhabende, sogar reiche Bauern zu werden. Die Geschichte dieser Colonisation ist etwas umständlich. Im Jahre 1857 entstand inmitten des Kaffernstammes der Amazofa, im heutigen Kaffraria, ein Prophet, der es fertig brachte, seine Stammesbrüder zu verführen, ihr sämtliches Vieh zu tödten, ihre Vorräthe, ihre Felder, kurz alles, was sie besaßen, zu verbrennen, um auf eine Art jüngsten Tag zu warten. Dieser kam nun nicht heran, wohl aber verhungerten über 50,000 Kaffern. Zur selben Zeit war England eine Fremdenlegion an, welche im Krimkriege verwundet werden sollte. Die Leute, meistens Deutsche und vorwiegend Schleswig-Volsteiner, wurden auf Helgoland versammelt; ehe sie indessen nach der Krim eingeschifft werden konnten, war der Krieg zu Ende und man beschloß, die ganze Gesellschaft, wenn möglich mit Kind und Kegel, nach Südafrika zu transportiren. Das Experiment gelang über alles Erwarten. Man siedelte die Leute in dem durch den Massenelbstmord der Amazofa entvölkerten Länderstrich an, jeder enthielt ein kleines Stück Land, denn Ackerbauer, nicht Viehzüchter sollten sie werden, und damit überließ man sie ihrem Schicksal. Von den 2000 Deutschen liefen viele weg, von denen man nie wieder gehört, andere wurden Soldaten, andere Schulmeister, andere Kaufleute, und nicht wenige von letzteren haben sehr bedeutendes Vermögen verdient, der große Rest aber blieb bei der Scholle, und diese sind es, welche die einst öde Umgebung von King Williams Town in einen blühenden Gemüse-, Obst- und Blumengarten verwandelt haben. Die Leute haben rastlos gearbeitet, viel mehr als sie in ihrer Heimath gearbeitet haben würden; sie

haben sogar ihren Grundbesitz mit 1 L. für den Acre im Laufe der Jahre abbezahlt. Inmitten von Kaffraria also eine deutsche Ackerbaukolonie! Ich fühle mich lebhaft an Südbrazilien erinnert, wenn ich an Sonntagen hinausritt und die Bauern zur Kirche wandern sah; da kam ich durch ein „Braunschweig“, „Hannover“ oder „Berlin“, die Leute waren gesund, wohlgenährt und vergnügt, dabei echt deutsch, und selbst die Landeskraft mit dem dunklen Wald und den freundlichen Bauernhäusern erinnerte an die Heimath! Heutzutage sprechen die Legionäre sammt ihren Kindern noch alle deutsch. Auf dem Markte in King wurde in der Gemüse-, Obst- und Blumen-Abtheilung nur deutsch gesprochen. Die dritte Generation wird indeß wohl die Muttersprache kaum noch in der Schule lernen, sondern englisch. Vielleicht interessirt es manche deutsche Hausfrau, wie man sich da draußen mit seinen Dienstboten einrichtet. Weiße Dienstboten beiderlei Geschlechts oder Sottentotten und Kaptionen werden ähnlich gehalten wie Dienstboten in Europa; die Weißen erhalten hohen Lohn, sind sehr unabhängig und arbeiten möglichst wenig, die Gelben erhalten niedrigeren Lohn und arbeiten noch weniger. Zu den Magazinen der Kaufleute, ebenso als Köchinnen, Dienst- und Kindermädchen werden aber durchgehends Kaffern verwandt. Die Leute sind meist ehrlich, fleißig und verhältnißmäßig reinlich, dabei erfreuen sie sich, abgesehen vom Lohn, verschiedener Vorrechte, die dem Fremden zuerst merkwürdig erscheinen, so schläft beinahe nie ein brauner — schwarz darf man die Kaffern eigentlich nicht nennen — Dienstbote im Hause seines Herrn, sondern bei jedem von Europäern bewohnten Ort befindet sich in einiger Entfernung die sogenannte Kafferkolonie, wo die Gesellschaft in niederen Hütten beinahe gerade noch so haust, wie es ihre Vorfahren thaten, bevor ein Europäer den Fuß auf Südafrika gesetzt hatte. Morgens gegen 7 Uhr tritt der Aufseher oder das Dienstmädchen bei seiner Herrschaft an und Abends nach Tisch oder wenn die Läden geschlossen, kehren sie in ihre Kolonien zurück. Am letzten Hause der Stadt machen sie Kaffertoulette, d. h. entledigen sich vollkom-

Herrn Brumhard und Kiefler konditiontrende Handlungsgehilfe Schweiger, die Leiche des Letzteren ist bereits aufgefunden worden, während man nach der des Fräuleins Salzman noch sucht. Zu bemerken ist noch, daß außer dieser Dame noch eine zweite sich im Boote befand, welche von den Insassen im Sommerlust aufgenommen worden war. Erklären aber können wir uns nicht, wie man in ein Boot wie die „Arga“ (so heißt das verunglückte), das keinen Kiel hat, allen Klubgefeßen zum Hohn, Damen aufnehmen kann.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 27. August 1884.

(Wunderdinge in Thorn.) Unter obiger Spitzmarke brachte die „Gazeta Toruńska“ eine Notiz, welche, in unser geliebtes Deutsch übertragen, folgendermaßen lautet:

„Vor einigen Tagen hörte man Nachts in der Nähe des Rathhauses einen ungemein starken und ungewöhnlichen Knall. Man vermuthete anfangs, daß Jemand eine Petarde angezündet, oder sich einen Spaß mit Pulver gemacht habe. Dann auch, daß im Rathhaus-Gebäude etwas geplagt sei. Es wurde eifrig nachgeforscht, doch Nichts entdeckt und auch Nichts aufgeklärt. Augenblicklich erinnert man sich aus der Vergangenheit der Stadt, daß im vorigen Jahrhundert sich ein ähnlicher Knall ereignet habe, welcher gleichfalls unauflösbar blieb. Die „Thorner Presse“ knüpft daran sogar eine Beschreibung des früheren Ereignisses vom 15. Juli, Nachts 12 Uhr, und sagt, daß dieses von Zernecke in seiner Thorn'schen Chronik, als um das Jahr 1725 geschehen, erzählt würde. Dagegen führt die Zernecke'sche Chronik nur bis zum Jahre 1710 hin. Zu dem ersten Wunderding, diesem unauflösbaren Knall, kam jetzt ein zweites hinzu, die neue Zernecke'sche Chronik, welche bis zum Jahre 1725 hin führt. Vielleicht würde die „Thorner Presse“ gewillt sein, wenigstens das Letztere aufzuklären.“

Wie immer, so sind wir auch jetzt bereit, Wissensdurstige über „schwere Sachen“ zu informieren, wenngleich wir bedauern, daß die Historiker und Schriftgelehrten der „Gazeta Toruńska“ sich solch eine bemitleidenswerthe Blöße gegeben haben. Der von uns angeführte Vorgang wird erzählt in der „Thorn'schen Chronica“, in welcher die Geschichte dieser Stadt von 1231 bis 1726 aus bewährten Scribenten und glaubwürdigen Documentis zusammengetragen von Jacob Heinrich Zernecke. Zweyte vermehrte Auflage, Berlin bei Ambrosius Haude, Königl. Buchhändler und auch der Societät der Wissenschaften privileg. Buchhändler und Factor. 1727.“ Außerdem wird das Ereigniß besprochen in der „Geschichte Thorn's von Dr. Julius Emil Bernick, Thorn 1842, in Commission bei Ernst Lambert, pag. 470.“ Sollte die „Gazeta Toruńska“ aber an der Richtigkeit dieser Angaben noch ernst gemeinte Zweifel hegen, so stellen wir ihr diese beiden Bücher zur Einsicht mit Vergnügen zu Verfügung. Um aber die „Gazeta Toruńska“ über das zweite Wunder der neuen Zernecke'schen Chronik ganz und gar beruhigen zu können, gestatten wir uns noch, die Vermuthung auszusprechen, daß entweder die „zweite Auflage“ von Herrn Zernecke vermehrt und verbessert im Jahre 1727 herausgegeben ist, oder daß in der alten Chronik der „Gazeta Toruńska“ die letzten 37 Blätter einfach herausgerissen sind. In dem wir der „Gazeta Toruńska“ diese Belehrung zu Theil werden lassen, hoffen wir, daß sie sich in Zukunft hüten wird, in Bezug auf die Angaben der „Thorner Presse“ voreilige Schlüsse zu ziehen.

(Zur Erörterung des Krankentassen-Gesetzes) vom 15. Juni 1883 ist vom Magistrat auf Freitag den 29. August Abends 7 1/2 Uhr im Saale des Schützenhauses eine Versammlung der Interessenten berufen worden.

(Die allmähliche Einführung einheitlicher Fahrbillets) für den Bereich der preussischen Staats- und der unter preussischer Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen ist seitens des Ministers für öffentliche Arbeiten verfügt worden. Bis zum 1. Januar 1886 soll das neue einheitliche Billetsystem allgemein durchgeführt sein. Die Einheitlichkeit erstreckt sich sowohl auf Größe, Form und Farbe der Billets wie auf den Text des Aufdrucks. Die hier und da noch bestehenden Couponbillets kommen in Wegfall, an ihre Stelle tritt allgemein das Edmonson'sche Kartonsbillet. An den bisherigen Farben: gelb für erste, grün für zweite, braun für dritte und grau für vierte Wagenklasse, wird festgehalten. Ganz neu ist die Ausgabe besonderer Kinderbillets, welche als solche durch Abtrennung eines durch einen diagonalen Strich gezeichneten Theils des Billets kenntlich gemacht werden.

men der ihnen so lästigen europäischen Kleider, die ihnen innerhalb der Stadt durch Gesetz vorgeschrieben sind, sie machen daraus ein Bündel, daß sie auf dem Kopf tragen, wenn möglich nehmen sie irgendetwas ein Bad und wandeln dann, einen langen Spazierstock in der Rechten, im angeborenen Negligé nach Hause. Hier erwarten die Männer die verschiedenen Gattinnen mit der stets vergnügten Kinderschaar. Daß der Kaffir sich seine Frau für eine gewisse Anzahl Vieh kauft, daß er ebenso seine Töchter für Vieh verkauft, ist allbekannt, und die englische Regierung hat es bis jetzt noch nicht versucht und wird es wohl auch nicht versuchen, diese Sitte abzuschaffen. Nur hat sie den höchsten Preis für ein Mädchen vorgeschrieben, da früher, je nach der Familie oder dem Reichtum des Liebhabers übertriebene Preise gefordert oder bezahlt wurden. Der Preis für ein Mädchen ist stets hoch, unter 5 Stück Vieh, also ungefähr 400 bis 500 Mark, wird eine Jungfrau selten abgegeben. Um dieses Geld zu verdienen, strömen die Kaffiren nach der Kolonie oder in die Diamantfelder, und zwar nicht nur aus dem Süden Afrikas, sondern auch aus dem Norden, den portugiesischen Kolonien u. s. w. Sobald sie den nöthigen Betrag zusammen haben, kehren sie heim, kaufen sich ihre Ochsen, da wo sie dieselben am billigsten erstehen können, und erstehen sich dafür eine Frau. Diese bekommt ihre eigene Hütte, sie baut Mais und Hirse und schenkt ihrem Herrn Sprößlinge, von denen die weiblichen, sobald sie erwachsen, wieder in Rindvieh umgesetzt werden. Das klingt zwar etwas hart, ist es aber in Wirklichkeit nicht. Das Lebensideal des Kaffiren besteht darin, den langen lieben Tag auf dem Rücken zu liegen, gelegentlich ein paar Züge Dacha, ein zu starkem Husten reizendes Narkotikum zu rauchen, und seines Daseins einzige Freude ist, sein Vieh vor seinen Augen weiden zu lassen. Diesen Genuß kann er sich aber nur verschaffen, wenn er so viele Frauen hat, daß er sich selbst nicht mehr zu bemühen braucht, seine Weiber arbeiten dann für ihn, indeß auch diese überanstrengen sich nicht. Bedürfnisse hat so ein glücklicher Mensch — ich spreche vom

(Künstler-Concert.) Wie wir vernehmen, ist es Herrn Buchhändler Schwarz gelungen, den rühmlichst bekannten ungarischen Violin-Virtuosen Twadar Nachz und den jungen ausgezeichneten Pianisten Stavenhagen für ein Concert zu gewinnen, welches Sonntag den 26. October stattfinden soll.

(Monstre-Concert.) Morgen, Donnerstag, den 28. August, wird im Schützenpark ein Monstre-Militär-Concert von dem Musikcorps der beiden Fuß-Artillerie-Regimenter Nr. 6 und 11 zur Ausführung kommen. Anfang 7 Uhr Abends. Entree à Person 50 Pf. Bezüglich weiterer Mittheilungen verweisen wir auf die betreffende Annonce im Inseratentheil unserer heutigen Nummer.

(Leichensund.) In der Nähe von der Hempel'schen Wirtschaft auf der Bromberger Vorstadt wurde die Leiche des Arbeiters Jendrzehowski aus Polnisch-Leibisch gefunden. Der Verstorbenen ist, wie wir vernehmen an den Folgen eines Schlaganfalles verstorben.

(Diebstahl.) Eine Arbeiterfrau, welche in der evang. Neustädtischen Kirche einen seidnen Regenschirm im Werthe von 15 Mark gestohlen und für 1 Mark verkauft hat, ist zur Bestrafung angeklagt.

(Arretirt) wurden 6 Personen.

Männigfaltiges.

Rathenow, 24. August. (Ein Bravourstück in der Schwimkunst) leistete am vergangenen Donnerstag Nachmittag Herr v. Wedell, Rittmeister des hier garnisonirenden Brandenburgischen Husaren-Regiments (Zieten'sche Husaren) Nr. 3. Der genannte Herr begann in Gesellschaft zweier Regiments-Kameraden und in Begleitung eines Schifferbootes die Schwimmpartie um 2 1/2 Uhr an der Nordseite des unweit Ferschar bei Rathenow gelegenen Sees. Die beiden Offiziere setzten nach ungefähr einer Stunde die Fahrt aus. Die Zeitdauer des Schwimmens bis Hohenaun belief sich im Ganzen auf vier Stunden, wovon ca. eine halbe Meile bei konträrem Winde zurückgelegt wurde. Die Distanz der ganzen Strecke betrug ungefähr 9 1/2 Kilometer.

Hamburg, 24. August. (Morbanfall.) Gestern Abend gegen 11 Uhr wurde in Wandse bei Ebers Garten ein unbekanntes junges Mädchen mit Schnittwunden am Halse bewußtlos gefunden und etwa eine Stunde später nicht weit davon im Wandsebecker Gehölz ein ebenfalls unbekanntes älteres Frauenzimmer mit einer großen Schnittwunde am Leibe. Beide Verletzte wurden in's Wandsecker Krankenhaus gebracht, wo sich Beide soweit erholten, daß sie vernommen werden konnten. Nach ihrer Aussage scheint dieselbe Person beide Anfälle verübt zu haben. Die Ältere ist sehr schwer verletzt, die Verwundungen der Jüngeren sollen nicht lebensgefährlich sein.

Lobenstein, 23. August. (Eine nicht geringe Aufregung.) Die Ursache dazu war nach dem „Ger. Tgl.“ folgende: Die seit ca. einem Jahre in die Irrenanstalt zu Roda untergebracht gewesene Frau Postmeister E. ist dort entwichen, kam Nachts in Lobenstein an und nahm im Hotel Volkmar Wohnung. Als Hauptzweck ihres Kommens gab sie an, große Sehnsucht nach ihren Kindern und den Entschluß, gegen ihre Internierung gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das älteste Töchterchen hatte gerade seinen Geburtstag, weshalb sie demselben einen selbstgewundenen Kranz zuschickte. Der Ehegatte gestattete jedoch nicht, daß die Frau ihre Kinder zu sehen bekam; er verlangte vielmehr die sofortige Rücktransportierung nach Roda, zu welchem Zwecke schon ein Wärter von dort requirirt, und ein Wagen vor das Hotel gefahren war. Die Polizeibehörde ging jedoch nicht darauf ein, dazu ihre Mitwirkung zu leisten. In Folge ihrer Erziehung mag die bedauernswürthe Frau manche Eigenheiten besitzen und ihrem Manne dadurch schwere Unannehmlichkeiten bereitet haben; aber nach dem Gutachten eines tüchtigen, gewissenhaften Arztes sollen wirkliche geistige Störungen nicht wahrzunehmen sein; auch zeigte die Frau sich niemals gefährlich und erregte öffentliches Aergerniß nicht, wenn man den Ausbruch, welcher am Morgen stattfand, den Verhältnissen entsprechend milde beurtheilt. Als nämlich die Thür des Zimmers, in welchem Frau E. sich befand, gewaltsam geöffnet wurde, schrie diese aus Verlethung nach Hilfe, schwang sich aus dem Fenster heraus und kletterte an dem Fallrohr der Dachrinne herab auf die Straße. Eine große Menschenmasse hatte sich in Folge dessen angesammelt, welche einstimmig für die Frau Partei nahm und ein Bürger gab ihr nach einem Verhandlungstermin vor dem Fürstl. Amtsgericht Wohnung in seinem Hause. Es sollen die nöthigen Schritte eingeleitet sein, damit die Sache im Rechtsweg untersucht wird.

Röln, 25. August. (Durch die Geistesgegenwart eines Pferdebahukutschers) wurden vorgestern Abend 14 Menschen-

unverdorbene Kaffir — ja keine, er geht nackt herum, seine Familie mehr oder weniger auch; die Hütte baut er sich in wenigen Tagen, seine Nahrung besteht ausschließlich aus Hirsebrei; Hirse und Mais wachsen beinahe von selbst, und will er sich einen Rausch antrinken, so braut ihm seine Gattin mit Vergnügen einige Kübel Kaffirbier, an dessen Vertilgung sie nach Kräften theilnimmt. Ich habe hunderte von Kaffirbörfern besucht, und in jedem fand ich Frauen und Mädchen, umringt von einer unzählbaren Kinderschaar, lachend und scherzend auf dem Boden sitzend mit Nichtsthun beschäftigt. Ich glaube, wenn man diese Leute — ich spreche hier nicht von den Zulus — ungestört in ihrer sogenannten Barbarei beläßt, so werden sie sich am allerglücklichsten fühlen und sich der englischen Herrschaft am leichtesten fügen. Das oben erwähnte Kaffirdienstmädchen verläßt ebenfalls, sobald der letzte Zeller gespült, des Europäers Haus und Stadt und eilt im Lauffschritt nach ihrem Kraal. Auch sie macht negative Toilette, ist sie eine „rothe“ Kaffirin, so reibt sie sich den ganzen Körper mit Fett und Ocker ein, ist sie eine „fahe“ (nackte), so überladet sie sich, im Fall ihre Mittel ihr das erlauben, mit Perlschmuck. Ich habe einem einzigen Mädchen 7 bis 8 Pfund Perlschmuck abgekauft. Besonders lieben sie es, ihre Gesichter mit Schlemmkreide einzuschmieren, wobei sie aber große Ränder um den Mund oder die Augen oder runde Flecken auf den Waden unberührt lassen, ein Verfahren, das ihnen ein wahrhaft schreckenerregendes Aeußere verleiht. Bei schönem Wetter wird die ganze Nacht hindurch getanz und gesungen, und am nächsten Morgen tritt dann Fräulein Zemina oder wie sie sonst gerade heißt, mit mehr oder weniger Kagenjammer wieder zum Dienst an. Oft ist die Kaffirlokation von der weißen Stadt durch einen Bach getrennt und große Bestürzung herrscht in letzterer, wenn, wie das häufig vorkommt, in der Nacht starker Regen gefallen ist. Dann sind die Bäche nämlich unpassirbar, und die weißen Hausfrauen können sich selbst bedienen, während drüben in der Lokation eitel Freude herrscht.

leben vor dem Verderben bewahrt. Besagter Kutscher fuhr den letzten von Mühlheim nach Deutz gehenden Wagen. Als er an dem Uebergang der Köln-Mindener Eisenbahn anlangte, fand er die Barriere geschlossen. Nach 1 1/2 Minuten war diese geöffnet, er ließ sein Pferd anziehen, eben aber hatte das Thier das Geleise betreten, da sah er eine Maschine herankommen. Er zog das Pferd zurück und drehte zugleich mit einem gewaltigen Ruck die Bremse zu. In demselben Augenblick fuhr die Maschine vorüber, tödtete das Pferd und nahm von dem Wagen die Laterne mit. In dem Wagen saßen 14 Passagiere.

Wien, 23. August. (Böglischer Tod.) Bei dem gestern in Neuhäusel abgehaltenen Rennen des 6. Ulanen-Regiments (Kaiser Franz Josef) sank der bekannte ausgezeichnete Steppleschaf-Reiter Rittmeister Camillo v. Bacana auf flacher Bahn plötzlich todt vom Pferde — ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Rittmeister v. Bacana hatte erst vor Kurzem in England an großen Jagden theilgenommen und dort durch sein brillantes Reiten in den Sportkreisen geradezu Aufsehen erregt. Er ist 41 Jahre alt und hinterläßt eine junge Wittwe.

Odeffa, 21. August. (Ueber das Attentat) der Kaufmannstochter Marie Kaljuschna gegen den Gendarmeriechef Oberst Katanski werden der „D. Z.“ folgende Einzelheiten gemeldet: Die Kaljuschna ließ sich in der Wohnung des Obersten angehtlich in einer wichtigen Angelegenheit anmelden (andererseits heißt es, daß sie von demselben vorgeladen wurde), worauf Katanski sie in sein Cabinet einlud und sie gerade sich gegenüber Platz nehmen ließ. Während nun das Mädchen mit ihm zu sprechen begann, holte sie ein Schnupstuch hervor, welches sie in die linke Hand nahm, und indem sie es gegen das Gesicht führte, zog sie mit der Rechten aus ihrer Kleidertasche einen Revolver hervor, welchen sie rasch auf Katanski abfeuerte. Dieser, der eine leichte Verletzung am Ohr erhielt, verlor jedoch nicht das Bewußtsein und stürzte sich auf die Attentäterin, der er den Revolver entriß. In demselben Augenblicke eilten der taghabende Gendarm und ein Bedienter des Obersten, die den Schuß gehört hatten, herbei, und nahmen die Kaljuschna fest, worauf sie vor dem alsbald angelangten Stadtgouverneur in Begleitung des Kommandanten, General Tschelischew, des Polizeimeisters und anderer Persönlichkeiten einem eingehenden Verhör unterzogen wurde. Wie verlautet, soll die Veranlassung zu dem Anfälle liegen, daß Katanski einen Bruder oder Geliebten der Kaljuschna verhaften und spurlos verschwinden ließ. In der Wohnung der Attentäterin wurden Proklamationen, nihilistische Broschüren und andere compromittirende Gegenstände vorgefunden.

Für die Redaktion verantwortlich A. Leue in Thorn.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 27. August.

	26 8/84.	27 8/84.
Fonds: schwankend.		
Russ. Banknoten	205—70	206—15
Warschau 8 Tage	205—15	205—75
Russ. 5 % Anleihe von 1877	97—20	97—20
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—60	61—60
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—30	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—30	102—30
Bosener Pfandbriefe 4 %	101—60	101—60
Oesterreichische Banknoten	168	167—85
Weizen gelber: Sept.-Oktober	149—25	150—50
Oktober-Novob.	151	152—75
von Newyork loco	89 1/2	89 1/2
Roggen: loco	136	138
August	139	142
Sept.-Oktober	133	134—50
Oktober-Novob.	131—25	132—75
Rübsl: August	50—50	50—50
Sept.-Oktober	49—60	50—10
Spiritus: loco	49—30	49—80
August-Sept.	49—40	49—80
Sept.-Oktober	48—80	48—80
Novob.-Dezember	46—80	46—90

Börsenberichte.

Danzig, 26. August. (Getreidebörse.) Wetter: schön. Wind: OSD. Weizen loco bei schwachem Angebot, fand am heutigen Markte ziemlich gute Kauflust zu unverändert gestiegenen Preisen und wurden 350 Tonnen gehandelt. Es ist bezahlt für inländischen bezogen 130 1/2 pfd. 137 M., bezogen hochbunt 129 pfd. bis 131 1/2 pfd. 140, 144 M., feucht hell 120 pfd. 135 M., hochbunt befeht 131 pfd. 145 M., 127 8 pfd. 147 M., für polnischen zum Transit bezogen 123 pfd. 135 M., für russischen zum Transit Ghirka 128 9 pfd. 119 M., roth bezogen 125 pfd. 125 M., roth 131 bis 134 5 pfd. 128 bis 133 M., strenge roth 132 bis 135 pfd. 132 bis 138 M., roth milde 132 bis 133 pfd. 132 bis 134 M., hellbunt 131 pfd. 143 M. pr. Tonne. Termine Transit September-Oktober 127 M. Gb., September-Oktober neue Ulfanen 136,50 M. Br., 136 M. Gb., Oktober-November neue Ulfanen 137 M. bez., April-Mai 145 M. Gb. u. Gb. Regulirungspreis 130 Mark.

Roggen loco behauptet und wurden 150 Tonnen gekauft. Es ist bezahlt pr. 120 pfd. für inländ. 119 20 pfd. bis 126 pfd. 115, 116 M., für polnischen zum Transit 119 bis 123 pfd. 111, 112, 113 M. pr. Tonne. Termine September-Oktober inländischer 113,50, 114 M. bez., unterpolnischer 113 M. Br., 112 M. Gb., Transit 110, 110,50 M. bez., Oktober-November inländischer 113,50 M. Br., 112,50 M. Gb., unterpolnischer 111 M. bez., April-Mai unterpolnischer 113 M. Gb., Transit 112 M. Br., 111 M. Gb. Regulirungspreis 116 M., unterpolnischer 115 M., Transit 112 M. — Gerste loco ruhig, schwer zu verkaufen. Inländ. große 111 pfd. brachte 118 M., kleine 98 pfd. 106 M., 102 3 pfd. 112 M., russische zum Transit 102 3 pfd. 109 M. pr. Tonne. — Hafer loco inländ. zu 120 M. pr. Tonne verkauft. — Erbsen loco inländ. alte Futter- 130 M. pr. Tonne bez., April-Mai Futter- zum Transit 110 M. Gb. — Wintertraps loco ruhig und inländ. 229, 230, extra 232 M. pr. Tonne gekauft. — Wintertraps loco unverändert, inländ. 233 M., unterpoln. zum Transit 235 M. pr. Tonne bez., September-Oktober unterpoln. 240 M. Br., 237 M. Gb. — Spiritus loco 49,75 M. Br.

Rönigsberg, 26. August. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pEt. ohne Faß loco 49,75 M. Br., — M. Gb., — M. bez. Termine pr. August 49,75 M. Br., — M. Gb., — M. bez. pr. September 49,75 M. Br., 49,50 M. Gb., 49,50 M. bez., pr. September-Oktober 49,00 M. Br., 48,50 M. Gb., — M. bez., pr. November 48,00 M. Br., 47,50 M. Gb., — M. bez., pr. November-März 48,00 M. Br., 47,50 M. Gb., — bez., pr. Frühjahr 49,25 M. Br., 48,75 M. Gb., — M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 27. August.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-mölg.	Bemerkung
26.	2h p 753.2	+ 17.9	E 2	10	
	10h p 752.1	- 12.8	SE 2	4	
27.	6h a 752.1	+ 9.8	NE 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 26. August 0,60 m.

Die Beerbigung meiner lieben Frau findet nicht Nachmittag, sondern Freitag früh 8 Uhr statt. **Kirsob.**

Bekanntmachung.

Die in der Stadtgemeinde Thorn beschäftigten Bäcker- und Pfefferküchler-Gesellen und Lehrlinge werden hierdurch aufgefordert, sich **Montag den 1. September cr.**

Nachmittags 4 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale des Rathhauses (2 Treppen) zu einer Besprechung darüber einzufinden, ob sie wünschen, eine eigene Ortskrankenkasse nach Maßgabe des Reichs-Gesetzes vom 15. Juni 1883 §§ 16 ff. zu bilden, oder sich der zu errichtenden Ortskrankenkasse für alle übrigen Gewerke der Stadt anzuschließen.

Die Meister der genannten Gewerke laden wir ein, an der Verhandlung ebenfalls Theil zu nehmen.

Thorn, den 26. August 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Erörterung des am 1. Dezember 1884 in Kraft tretenden Reichs-Gesetzes vom 15. Juni 1883 haben wir eine Versammlung auf **Freitag den 29. August cr.,**

Abends 7 1/2 Uhr

im großen Saale des Schützenhauses anberaumt. Wir laden zu dieser Versammlung hiermit alle diejenigen Einwohner der Stadt ein, welche bei Errichtung der neuen Krankenkassen betheiligt sind, — sei es, weil sie selbst versicherungspflichtig sind, oder sei es, weil sie als Arbeitgeber Beiträge für ihre Arbeiter zu zahlen haben.

Thorn, den 26. August 1884.

Der Magistrat.

Die Erdarbeiten zur Schließung der Deichbrücke im Deiche der Thorer Stadtniederung, veranschlagt auf 17200 Kubikmeter, sollen entweder im Ganzen oder in einzelnen Abtheilungen im Wege der Submission vergeben werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf **Montag den 1. September d. J.**

Nachmittags 1 Uhr

im Fährkrüge zu Szarnowo anberaumt, und lade Unternehmungslustige ein, mir ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift „Offerte zur Ausführung der Erdarbeiten bei Schließung der Deichbrücke in der Thorer Stadtniederung“ vor dem Termin einzureichen.

Die Offerten müssen von dem Unternehmer eigenhändig unterschrieben sein und die Erklärung enthalten, daß ihm die Submissionsbedingungen bekannt sind und daß er sich denselben unterwerfe.

Die Bedingungen sind in meinem Bureau und bei dem Deichgeschworenen, Herrn Brüschle in Szarnowo, einzusehen und werden auch auf Verlangen gegen Erstattung der Kopialien verabsolgt.

Gurske, den 25. August 1884.

Der Deichhauptmann.

Marohn.

Geschäfts-Verkauf.

Ein nachweislich sehr rentables und noch sehr ausdehnungsfähiges

Eisen-, Baumaterialien-, Farben-, Kohlen- und Kolonialwaaren-Geschäft

in einer lebhaften Provinzialstadt mit guter Umgegend ist wegen Gesundheitsrückichten sofort zu verkaufen. Baarenlager 5000 Thlr., welches auf Verlangen des Käufers nach Belieben reduziert werden könnte.

Briefe sub **R. L.** befördert die Exp. d. Z.

Soeben erschien:

Gesetzgebung

über die

Kranken-Versicherung der Arbeiter

nebst Ausführungsbestimmungen für das Königreich Preußen.

Von

A. Ebert,

Regierungsrath.

Preis gebunden 2 Mark.

Inhalt: I. Reichsgesetz vom 15. Juni 1883. — II. Anweisung zur Ausführung. — III. Entwürfe zu Statuten. — IV. Innungskrankenkassen. — V. Hilfskassengesetz in der Fassung vom 1. Juni 1884. — VI. Knappschäftsvereine. Alphabetisches Sach-Register.

Das einzige vollständige Handbuch über die Krankenversicherung; das höchst sorgfältig bearbeitete Sach-Register ermöglicht die sofortige Auffindung jeder gesuchten Bestimmung. Zu beziehen durch jede Buchhandlung; gegen vorherige frankirte Einsendung von 2 Mark auch direkt von der

Norddeutschen Verlagsanstalt

D. Goedel

Hannover.

Cischränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.

J. Wardaoki, Thorn.

Schützengarten.

Donnerstag den 28. August 1884.

Monstre-

Militär-Concert

ausgeführt von den Musikcorps der beiden

Fuß-Artill.-Regimenter Nr. 6 und Nr. 11.

Anfang 7 Uhr Abends.

Entree à Person 50 Pf.

Billets à Person 40 Pf. sind vorher zu haben bei den Kaufleuten Herren Benno Richter, Henczynski und Raciniowski.

W. Klubs & O. Piekardt,

Kapellmeister.

Zur Jagd

empfehle ich mein **Hunde-Salsband** (Reichspatent 12559 verbessert), bei dessen Gebrauch jeder Hund zur ruhigen Suche gezwungen und in kurzer Zeit ohne jede Strafe fromm und hasenrein wird. Zeichnung und Beschreibung versende ich gegen 20 Pf. in Briefmarken. Braunschweig.

Fr. Hartung,

Revierförster a. D.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**

August Bolten, Hamburg.

Kauf- u. Ueberfahrts-Berträge bei: **S. J. Caro in Thorn.**

In allen Buchhandlungen zu haben: Für junge Hausfrauen,

Die Einmachekunst

aller Beeren, Obst- und Gartenfrüchte. Das Trocknen und Eindunsten der Früchte und der Gemüse. — Die Zubereitung aller Fruchtstücke und Gelees.

Von D. Brocke.

Vierte Auflage. — Preis 1 Mark.

Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

Schalk-Kalender pr. 1885

ist erschienen. Preis M. 1. — Alle fünf bisher erschienenen Kalender kosten zusammen M. 2.

Fr. Thiel, Berlin, Leipzigerstr. 115.

Königliche Technische Hochschule zu Hannover.

Eröffnung des Studienjahres 1884/85 am 1. Oktober 1884. Einschreibungen erfolgen vom 1. bis 27. Oktober 1884 und für Vorlesungen des Sommers vom 1. bis 27. April 1885. Programme von dem Rektorate zu erhalten.

Hannover, im Juli 1884.

Der Rektor **Lannhardt.**

Feine diesjährige

Matjes-Seringe

à 5 Pf. per Stück offerirt **A. Mazurkiewicz.**

Oberschlesische Steinkohlen

Primaqualität

empfeilt zu billigen Preisen en gros & en detail **Ransob-Thorn, Gerechtestraße.**

Unter dem Allerhöchsten Protektorate Seiner Maj. des Königs Ludwig II. von Bayern.

Deutsche Molkereiausstellung

im **1. Glaspalaste zu München** vom 2. bis 2. Oktober 1884.

Ausstellung von Milch und Milchprodukten, Betriebsmitteln, Hilfsstoffen und wissenschaftlichen Gegenständen für die Milchwirtschaft. Centrifugen-Molkereien verschiedener Systeme während der Ausstellung im täglichen Betrieb. Kofthallen zur Beurtheilung der ausgestellten Molkereiprodukte.

Das Exekutiv-Komitee.

Ein nachweislich sicherer junger Mann sucht ein Darlehn von **600 Mark.** **Geff. Offert.** in der Expedition dieser Zeitung.

Visitenkarten,

in den modernsten Mustern empfiehlt in eleganter Ausführung

60 Stück von Mt.

an die **O. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**

T. L. E. b. z. G.

Wenn ich dort einsam alleine Mit Dir Herz im Herzen wandle, Mit Dir spreche, laut erzähle, Wie mein armes Herz Dich liebt, O wie ist so überglücklich Dieses Herz, das für Dich lebt. Sieh' dann diese Herzensthänen, Dir geweiht in Lieb' und Treu Dein Dir ganz ergebener fröre.

Ein fein möblirtes Zimmer nach vorn zu vermieten. **Elisabethstr. 87 I.**

Vorlesungen und Uebungen

für das landwirthschaftliche Studium an der Königl. Universität zu Breslau im Wintersemester 1884/85.

Das Semester beginnt am 16. Oktober 1884.

Entsprechender Auszug aus dem neuen Vorlesungsverzeichnis der Universität:

A. Landwirthschaftslehre und auf die Landwirthschaft angewandte Wissenschaften. Professor Dr. B. v. Funke: Wirthschaftslehre des Landbaues (landwirthschaftliche Betriebslehre); allgemeine Thierproduktionslehre; landwirthschaftliches Kolloquium. — Professor Dr. Solbese: allgemeine Ackerbaulehre; Agriculturnomie; Wollkunde. — Professor Dr. Weiske: Thierchemie; über chemische Ernährungsprozesse im Thierkörper; praktische Anleitung zur agriculturnomischen Analyse. — Professor Dr. Meßdorf: Anatomie und Physiologie der Hausfaugethiere; über Thierseuchen (mit Berücksichtigung der Zoonosen); veterinärwissenschaftliche und klinische Demonstrationen; praktische Arbeiten im Laboratorium des Veterinär-Instituts. — Professor Dr. Friedländer: Zucker- und Spiritusfabrikation; Technologie der Brennmaterialien; praktisch-chemische Uebungen im Laboratorium des landwirthschaftlich-technologischen Instituts. — Dr. Pappenheim: Landwirthschaftsrecht. — Königl. Forstmeister Kayser: Einleitung in die Forstwirthschaftslehre und Waldbau. — Königl. Regierungs- und Bauath Beyer: landwirthschaftliche Baukunde; Wasserbaukunst in Anwendung auf die Landwirthschaft, insbesondere Drainage, Kunstwiesenbau und Deichwesen; in Verbindung damit Feldmessung und Niveliren.

B. Grundwissenschaften.

Professor Dr. Meyer: Experimentalphysik; Uebungen im physikalischen Beobachten und Experimentiren, in Gemeinschaft mit Professor Dr. L. Weber und Dr. Auerbach. — Professor Dr. Löwig: anorganische Experimentalchemie; analytische Chemie; praktische Uebungen im chemischen Laboratorium. — Professor Dr. Poled: die Beziehungen der Chemie zur öffentlichen Gesundheitspflege, mit besonderer Berücksichtigung der Untersuchung der Nahrungsmittel. — Professor Dr. Lehmann: Mineralogie. — Professor Dr. Kömer: Geologie; Anleitung beim Studium der Lehrsammlungen des mineralogischen Museums. — Professor Dr. Ferdinand Cohn: Anatomie und Physiologie der Pflanzen, verbunden mit einem mikroskopischen Kursus; Arbeiten im pflanzenphysiologischen Institut. — Dr. Schwarz: Pflanzengeographie. — Professor Dr. Schneider: Zoologie und vergleichende Anatomie der Wirbelthiere; zoologische Kolloquien. — Professor Dr. v. Miaszkowski: Nationalökonomie; staatswissenschaftliche Uebungen. — Professor Dr. Lexis: Finanzwissenschaft.

Bezüglich allgemein bildender Vorlesungen aus den Gebieten der Mathematik, Philosophie, Geschichte, Literaturgeschichte etc., sowie bezüglich mehrerer, für die Studirenden aller Fakultäten bestimmten Vorträge aus der Anthropologie und aus der Lehre von der öffentlichen Gesundheitspflege, sowie endlich bezüglich des Unterrichts in der französischen, englischen und polnischen Sprache und in schönen Künsten, wird auf das eben veröffentlichte Gesamtvorlesungsverzeichnis der Universität verwiesen.

Weitere Auskunft über die Verhältnisse des landwirthschaftlichen Studiums an der Kgl. Universität ertheilt gern der Unterzeichnete, insbesondere durch unentgeltliche Uebersendung einer kleinen, diese Verhältnisse darlegenden Druckschrift.

Breslau, im Juli 1884.

Dr. Walter v. Funke.

ord. Professor und Direktor des landwirthschaftlichen Instituts an der Universität.



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager

D. Körner-Thorn,

Bäckerstr. 227.

Sommertheater in Thorn.

Donnerstag den 28. August 1884.

Bei erhöhten Preisen. Mit verstärktem Orchester. Durchweg neu angefertigte glänzende Kostüme.

„Nanon.“

Operette in 3 Akten von F. Zell u. R. Genée.

Musik von Richard Genée.

Freitag den 29. August 1884.

Bei erhöhten Preisen. Mit verstärktem Orchester. Durchweg neu angefertigte glänzende Kostüme.

„Nanon.“

Operette in 3 Akten von F. Zell u. R. Genée.

Musik von Richard Genée.

Sonntag den 31. August 1884.

Schluss der Saison.

Die Direktion **E. Hannemann.**

Mieths = Kontrakte

vorrätig in der Buchdruckerei von **O. Dombrowski.**

Ein Kinderwagen

sehr billig zu verkaufen. **H. Kollniski.**

Standesamt Thorn.

Vom 17. bis 23. August cr. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Wladyslaw Boleslaw, unehel. S. 2 Marianna, T. des Watergehüfne Anton Kraufe.
3. Ema Alice, T. des Unterofficier Karl Stempel.
4. Wubnamite T. des Conditors Adolph Wiese.
5. Martha Auguste, T. des Arbeiters Friedrich August Ellerbed.
6. Richard Alfred, S. des practischen Arztes Dr. Wentscher.
7. und 8. Bernhard Ruz und Johanna Hedwig, Zwillingkinder des Scheerenschleifers Stanislaus Jachig.
9. Adelheid Victoria Charlotte Alwine, unehel. T.

b. als gestorben:

1. Rutzger Heinrich Rohn, 39 J. 11 M. 23 T.
2. Feltz, S. des Handschuhmachereimeisters Hermann Gariipp zu Berlin, 8 M. 6 T. Wanda Selene, unehel. T., 6 T.
4. Arbeiter Karl Schulz aus Moder, 44 J. 11 M. 6 T.
5. Wladyslaw, S. des Arbeiters Franz Skibid, 2 M. 9 T.
6. Friedrich Wilhelm, S. des Maurers August Hermann, 2 J. 8 M. 23 T.
7. Bronislaw Theodor, unehel. S., 2 M. 18 T. 8. Alara, T. des Arbeiters Julius Götre, 4 J. 10 M. 2 T.
9. Kassenschreiber Oskar Noal, 26 J. 9 M. 3 T.
10. Steinlegemeister Feltz v. Bezowoski, 41 J. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Seier Franz Sommer u. Schänkerin Dorothea Graw zu Heilsberg.
2. Gärtner Paul Hermann Weller zu Thorn und Waciba Hedwig Przybiszewski, zu Wisomik.
3. Schiffseigentümer Karl Friedrich Wilhelm Bof und Agnes Alma Hedwig Friede

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	27	28	29	30
September	31	—	—	—	—	—	—
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18